

**Predigt im Ostergottesdienst in der Stadtkirche St. Michael
am 4. April 2021**

2. Mose 14,8ff.15,20.21

Und der Herr verstockte das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, dass er den Israeliten nachjagte.

Aber die Israeliten waren mit erhobener Hand ausgezogen. ⁹Und die Ägypter jagten ihnen nach, alle Rosse und Wagen des Pharao und seine Reiter und das ganze Heer des Pharao, und holten sie ein, als sie am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baalzefon lagerten.

¹⁰Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem Herrn ¹¹und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? ¹²Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.

¹³Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. ¹⁴Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.

¹⁹Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie.

Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie ²⁰und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke finster und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher. ²¹Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der Herr zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich. ²²Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken.

²³Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharao, seine Wagen und Reiter, mitten ins Meer.

²⁴Als nun die Zeit der Morgenwache kam, schaute der Herr auf das Heer der Ägypter aus der Feuersäule und der Wolke und brachte einen Schrecken über ihr Heer ²⁵und hemmte die Räder ihrer Wagen und machte, dass sie nur schwer vorwärtskamen. Da sprachen die Ägypter: Lasst uns fliehen vor Israel; der Herr streitet für sie wider Ägypten.

²⁸Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Reiter, das ganze Heer des Pharao, das ihnen nachgefolgt war ins Meer, sodass nicht einer von ihnen übrig blieb. ²⁹Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken.

³⁰So errettete der Herr an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand.

²⁰Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen. ²¹Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem Herrn singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt.

Liebe Gemeinde am Ostertag!

An der besonderen Gestimmtheit in diesem Jahr kommen wir nicht vorbei. Das Spektrum unter uns geht da weit auseinander. Die einen kommen gut durch die Krise, andere sind betrübt durch Krankheit, Sterben, Beziehungsverlust, Einsamkeit, Existenzangst.

Was uns alle, gleich welcher Gestimmtheit, verbindet, ist die tiefe Verunsicherung, in die wir geraten sind. Sie reicht tief bis in die Seelen. Regierungen, Wissenschaften, Kirchen tappen im Dunkeln. Mehr Fragen als Antworten. Wie geht es weiter? Wie lange noch? Was bleibt, was sind die Folgen? Wie sehnen uns nach Gewissheiten, noch besser: Nach letzten Gewissheiten. Wo wollen wir hin, worauf darf ich vertrauen, wo möchte ich ankommen? Man schaut aus nach so etwas wie Horizont, nach Heil, ja nach Erlösung.

Ostern 2021 führt uns, lockt uns vielleicht etwas inniger als früher auf Wege, die nicht wir gelegt haben, auf Wege, die uns einladen, unseren kleinen Glauben gegen einen größeren zu tauschen.

In diesem Jahr werden uns gleich zwei starke Trost- und Hoffnungsgeschichten der Bibel zugespielt. Vielleicht sind es die beiden mit der größten Wirkungsgeschichte überhaupt.

Die eine Geschichte ist die Gründungsgeschichte des Volkes Israel und des jüdischen Glaubens, die andere das Gründungsdatum der Christenheit.

Beide Geschichten, die eine: der Auszug, der Exodus der Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten und ihre Rettung am Schilfmeer, wie die andere: die Ostergeschichte vom offenen Grab sind tief miteinander verflochten.

Jesu letztes Abendmahl in Jerusalem findet am Passafesttag statt. Mit seinen Jüngern feiert er das Mahl, an dem das jüdische Volk der Befreiung aus Ägypterland gedenkt. Jesus verbindet die erste Freiheitsgeschichte des Mose mit seinem eigenen Auftrag zur Freiheit. Er führt den Exodus aus dem Reich der Toten

an. Er ist die Wolken- und Feuersäule, die uns den Weg erhellt durch die Zeit und in seine Ewigkeit.

Beide Geschichten, die Exodus- und die Ostergeschichte sind Weggeschichten. Ihr virtuelles Weggepäck sind unsere heutigen Ängste und Sehnsüchte. Wir spüren die tiefe Verunsicherung, die Angst des Volkes Israel. Hinter ihnen jagt die pandemisch alles umgreifende tödliche Macht des Pharaos. Vor ihnen liegt die lebensfeindliche Tiefe des Meeres.

Mit den Jüngerinnen und Jüngern haben wir das Kreuz vor Augen, an dem die Römer ihren Hoffnungsträger, ihren geliebten Jesus da oben auf dem Hügel Golgatha elend zu Tode gefoltert haben. Wir teilen ihre Trauer, ihr Verzagen.

Man kann davon gebannt sein, wie sich das Böse immer wieder nach oben drängt. Man kann darüber allen Mut verlieren, kann vor dem scheinbar Unabwendbaren kapitulieren. Am Ende sind doch immer die oben, die skrupellos ihre Interessen durchsetzen, die die Machtspiele beherrschen und die Schwachen an die Wand spielen. Man kann dem Bösen so begegnen, indem man es kleinredet und verdrängt, die Ungerechtigkeit, das Leid, das Flüchtlingselend, den eigenen Anteil an der gescheiterten Beziehung, man kann die Angst vor dem Virus herunterspielen, indem man es leugnet, man kann sogar das Sterben verdrängen.

Wir können sie zutiefst verstehen, die sich fürchten vor den ägyptischen Streitwagen, die zu ihrem Gott schreien und Mose in den Ohren legen: *Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast?* - Ja, Gräber gab es genug in Ägypten. Es ist eine geradezu eilfertige Todes- und Gräberfixierung, eine naheliegend gebotene Einsicht in die eigene Ohnmacht, die hier bestimmend ist. Was sollen wir noch erwarten; was können wir denn ändern? Auch die Frauen auf dem Weg zum Grab bewegen nur noch abschließende Gedanken, letzte Ehre, letzte Salbung; Tod, das war's.

In unseren beiden Ankergeschichten werden das Böse, die Gewalt, der Beziehungsverlust, der Tod nicht abgeblendet und nicht verharmlost. Im Gegenteil. All das trifft uns, es berührt schmerzlich, in diesem Jahr besonders. All das ist Teil unseres Lebens, mögen wir uns noch so gut unterhalten und einen Bogen ma-

chen um die schwache verletzbare Seite unseres Daseins, um Versagen, Irrwege und Abschiede. Aber auch das wird klar gesagt: Die Gewalt- und Todesmächte sind nicht das letzte. Das glaubt Israel seit jener Bewahrung am Schilfmeer, das ist uns gesagt seit jenem ersten Ostertag. Die Exoduserfahrung Israels riskiert schon mal einen Blick hinter den Stein, den die Frauen weggerollt fanden. Beide Erzählungen bringen uns das Wie der Auferweckung nicht zu Gesicht. Aber wir erfahren vom Was, Wer und Wozu der Auferweckung. Von einem Gott, der ebenso unscheinbar wie konsequent, ebenso leidenschaftlich wie schöpferisch für das Leben und eine gefährdete Freiheit kämpft.

Von diesen beiden zentralen Begebenheiten ausgehend, zweigen viele andere Freiheitserfahrungen ab. Aus unseren Geschichten zwei kleine Impulse, fast bei-läufig. Der eine ist der antimilitaristische: *Gott schaute auf das Heer der Ägypter aus der Feuersäule und der Wolke und hemmte die Räder ihrer Wagen und machte, dass sie nur schwer vorwärtskamen.* Vielleicht fielen Schrauben ab oder die Räder liefen heiß. Feinheit des göttlichen Spotts. Da wird eine der genialsten und praktischsten Erfindungen, die jemals ein Menschengestalt gemacht hat, der Wagen auf Rädern - Inbegriff antiker Hochtechnologie und Aufrüstung - in seiner ganzen Anfälligkeit und Zerbrechlichkeit vorgeführt. Das Militär hat hier nichts mehr zu melden. Und was den aufgestellten Wachen am Jesusgrab geschah (Mt. 28,4), gilt der Kriegs- und Waffenlust aller Zeiten. Sie möge schlicht in Ohnmacht fallen.

Der andere Impuls erhebt Frauen aus ihrer durch Männer verordneten Nebenrolle: Miriam, die Schwester von Moses rechter Hand Aaron, schlägt die Pauke des Jubels und der Freude und singt dazu eines der schönsten Lieder der Bibel: *Lasst uns dem Herrn singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt. Der Herr ist meine Stärke und mein Lobgesang und ist mein Heil.* Frauen sind die ersten am Grab, die die Auferweckung erfahren und die Nachricht gleichberechtigt verkünden. Diesen biblischen Vorlauf haben wir längst noch nicht überall eingeholt. -

Nach einem langen pandemischen Winter fühlen wir uns hungrig nach frischem Grün, nach seelischer und körperlicher Erfrischung, nach Heilung, nach Begeg-

nung, nach Trost. Wir sind noch nicht durch, aber die Wirklichkeit in der wir leben, ist schon eine andere. Wir fühlen uns verfolgt, unsere Schritte sind unsicher, aber der Auferstandene hält uns fest. Die Wasser gehen hoch, aber er führt uns hindurch. Wir sehen die Steine, aber wir glauben: Er kann sie wegrollen. Wir zweifeln, doch er berührt uns mit seiner Liebe. Wir sind noch nicht fertig, er kennt das Ziel. Wir werden es erleben. Er hat es versprochen.

Muss ich von hier nach dort - er hat den Weg erlitten.

Der Fluss reißt mich nicht fort, seit Jesus ihn durchschritten.

*Wär er geblieben, wo des Todes Wellen branden,
so hofften wir umsonst. Doch nun ist er erstanden
erstanden, erstanden, erstanden. (EG 317,3)*

Amen.